

Die Kehle wurde ihm ganz trocken; er mußte schlucken und schlucken, bis ein erleichternder Thränenstrom nachstürzte. Ach, sie Alle hatten das kleine, drollige, verständige Mädchen so lieb, so unaussprechlich lieb! Jedes Wort, jedes Lachen, jeder Schritt und jeder Blick des Kindes machte ihnen Freude. Und nun sollte dieser Mund nicht mehr sprechen? dies seine Antlitz sein schelmisches Grübchen nicht mehr zeigen? das blaue Auge nicht mehr lachen? ein garstiger, gelber Sarg Emiliens Wiege werden? und häßliche Würmer ihre zarten Glieder benagen? Entsetzlicher Gedanke!

Als die Uhr fünf schlug, fuhr die Mutter aus ihrem Schlummer. „Ach Gott! ach Gott!“ rief sie heftig erschrocken, „was hab' ich gethan! Ich Unglückliche! habe mein Kind vernachlässigt!“ Verzweiflungsvoll schlug sie die Hände zusammen, indem sie ihr bleiches Kind anstarrte.

„Seh unbekümmert, liebe Mutter!“ hob August, seine Thränen verbergend, an, „ich bin ja hier und habe Acht auf unser Milchen gegeben.“

„Ach Gott!“ rief die Mutter, immer noch angsthaft, „bist Du aber auch immer hier gewesen? Ich weiß nicht, wann ich eingeschlafen bin und wie leicht kann sich mein Kind aufgedeckt, erkältet und dadurch geschadet haben!“

Doch August beruhigte hierüber seine Mutter, welche dadurch einer schweren Sorge enthoben wurde. Dankbar drückte sie ihren Sohn an's Herz. „Welch' großes Unglück hast Du durch Deine Sorgfalt verhütet!“ sprach sie bewegt. „Nimmer wär' ich wieder ruhig geworden, hätte ich durch meine Fahrlässigkeit meiner Tochter Tod herbeigezogen. Dank' Dir, guter Junge!“

August aber antwortete, voll Freude, seiner Mutter Zufriedenheit erworben zu haben: „Nicht wahr, liebe Mutter, Du hast manche Nacht auch an meinem Lager gewacht?“